

Kanada: Großer Sklavensee und Stark River

Sternstunden am Sklavensee



Unter nordamerikanischen Anglern genießt der fünfgrößte und tiefste See des Kontinents, der fast so groß ist wie das Bundesland Brandenburg, aufgrund des legendär guten Bestands an Äschen, Hechten und Namaycush-Saiblingen einen geradezu mythischen Ruf. Hendrik Breuer war für Sie vor Ort.



Neben dem Großen Sklavensee können Sie auch wie hier im Stark River fischen.

Der Sklavensee ist für jeden Angler wie ein wahrer Traum! Dan Miguel, mein Guide für das kommende Angelabenteuer, strahlt, während ich aus der Twin-Otter, Kanadas Wasserflugzeug-Legende, steige. Die nächsten vier Tage werde ich auf der Frontier Fishing Lodge am Ostarm des Sees zubringen. Doch noch bin ich skeptisch und nicke Dan nur kurz zu. „Wunderbar. Guten Tag erstmal.“ Nach dem Einchecken schlägt Dan vor, im nahen Stark River, der in den See mündet und sich gut bewaten lässt, mit der Trockenfliege noch ein wenig auf Äschen zu angeln. Bereits nach einer Viertelstunde drillt er den ersten Fisch. Eine Äsche von rund 50 Zentimetern springt aus dem kalten Wasser.

In den folgenden zwei Stunden landen wir noch fünf weitere Fische, alle sind zwischen 40 und 50 Zentimeter lang! Auf dem Rück-

FliFi-Autor Hendrik Breuer mit einem wunderschön gezeichneten Namaycush – gefangen über dem Pearson's Reef.



weg versuchen wir, im flachen Wasser des Sees einige Renken, die hier Whitefish heißen, zu überlisten.

Hier am Großen Sklavensee haben es die meisten Gastangler ausschließlich auf den Großsaibling, der im Englischen „Lake Trout“ genannt wird, abgesehen.

Grundsätzlich gibt es für Fliegenfischer zwei Möglichkeiten

ten, auf Namaycush zu angeln: mit trockener Leine im Flachen und über Riffen und mit sinkender oder Sinking Tip-Schnur im tieferen Wasser. Bei beiden Methoden sollte mindestens eine 8er Ausrüstung benutzt werden und große, helle Streamer, die gerne über 10 Zentimeter lang sein können.

Ist wie Bonefish-Angeln

Die spektakulärere Fischerei ist dabei sicherlich das Fischen auf Sicht über den Riffen. Hier im teilweise nur einen halben Meter tiefen Wasser über sandig-felsigem Grund ziehen die Saiblinge in kleinen Gruppen umher und rauben.

Während der vier Tage war es leider nur an einem Nachmittag windstill genug, um über Pearson's Reef, einer der Topstellen, zu angeln. Doch dieser Nachmittag hatte es in sich. Vom ersten Moment an fühle ich mich ans karibische Bonefish-Angeln erinnert. Die Sonne strahlt, kein Lüftchen weht, der Himmel ist hellblau. Es dauert gar nicht lange, bis wir die erste Gruppe entdecken und anwerfen. Dan rät mir, den Streamer langsam einzustripen und sinken zu lassen, wenn sich ein Fisch nähert. Dann ganz leicht bewegen. Plötzlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, hake ich tatsächlich einen der Nachläufer, es muss ungefähr der zehnte gewesen sein. Nach kurzem aber heftigem Drill halte ich einen wunderschön gezeichneten, etwa sechs-pfündigen Saibling in den Händen. Dies ist bei weitem nicht mein größter Fisch des Urlaubs, wohl aber mein am härtesten erarbeiteter.

Sink-Tip und die Steilküste

Am nächsten Morgen versuchen wir es im tieferen Wasser mit Sinking Tip-Schnur. Hier



Guide Dan Miguel mit einer wunderbaren Äsche – diese werden im Großen Sklavensee zwischen 40 und 50 Zentimeter lang!

an der Steilküste ist der See schon einige Meter vom Ufer entfernt sehr tief. Doch heute kreisen die Möwen über dem Wasser; ein gutes Zeichen, bedeutet es doch, dass die Ciscos, die Hauptnahrung der Namaycush, an der Oberfläche sind. Die Saiblinge jagen dann nur knapp darunter. Schon bald erwischen wir den ersten Fisch, einen Zehnpfunder. Weiter geht es

Schlag auf Schlag. Dabei machen wir uns jetzt zunutze, dass gehakte Namaycush so gut wie immer von Artgenossen verfolgt werden. Sobald wir einen Fisch in Bootsnähe gedrillt haben, werfen wir „um ihn herum“, und haben fast immer Nachläufer oder Bisse. Auf diese Art landen wir einmal vier Fische direkt hintereinander. Für 20 Minuten sind wir beide nur am Drillen... Was für eine Sternstunde!

Doch es kommt noch besser. Ich spüre einen Biss, doch nicht viel passiert. Der Fisch bleibt einfach in etwa sieben Metern Tiefe.

Für etwa zehn Minuten kann ich den Fisch wirklich nicht bewegen, dann gibt er dem konstanten Druck langsam nach und fünf Minuten später ist er im Netz. Es ist wahrlich ein Riesensaibling von 28 Pfund und 104 Zentimetern!

Ein paar Minuten, nachdem wir den Fisch zurückgesetzt haben, kommt der kurzzeitig sprachlose Dan wieder zu sich und klärt mich auf: Das war der in diesem Jahr bislang drittgrößte Namaycush der Lodge.

Mit dieser Info will ich nicht angeben, sondern unterstreichen, dass ich einfach großes Glück hatte. Mit Fischen jenseits der 20 Pfund Marke kann auch im Großen Sklavensee nicht gerechnet werden. Einen 15 Pfänder zu landen, ist schon eher wahrscheinlich. Der Durchschnitts-Namaycush ist sechs bis acht Pfund schwer.

Von denen fängt man reichlich. An unserem Sternstundentag konnten Dan und ich zusammen um die 30 Saiblinge landen. Langjährige Stammgäste der Lodge fanden das „ganz normal“.

Genaueres zum Großen Sklavensee

Anreise: Von Europa aus über Edmonton oder Calgary nach Yellowknife. Air Canada bietet Flüge ab 1.200 Euro an. Von Yellowknife weiter mit dem Wasserflugzeug.

Saison: Mitte Juni bis zur ersten Septemberwoche. Während der Saison lassen sich Namaycush, Äschen und Hechte gut befischen, allerdings kann zu Beginn der Saison

Hochwasser das Waten im Stark River erschweren. Beste Zeit für Hechte: Anfang der Saison. Beste Zeit für Namaycush: Mitte Juli/August.

Gerät: Für Äschen 5er oder 6er, Schwimmschnur und Trockenfliegen, Nymphen, Emerger. Fürs Hecht- und Namaycushfischen mindestens eine 8er. Man sollte eine Spule mit schwimmender und eine Spule mit sinkender Schnur dabei haben, um schnell umschalten zu können. Große Streamer in hellen Tönen und möglichst mit zweitem Haken, da die Namaycush häufig zaghaft zubeißen.

Bestimmungen: In den Nordwest-Territorien darf nur widerhakenlos gefischt werden. Die Frontier Fishing Lodge befürwortet zudem catch & release. Gäste

brauchen eine Angelkarte, die ca. 30 Euro im Jahr kostet und in der Lodge erhältlich ist.

Preise: Sieben Tage all-inclusive (Anreise im Wasserflugzeug, Übernachtungen, Vollverpflegung, Guiding) kosten in der Frontier Fishing Lodge ca. 2.000 Euro pro Person; vier Tage kosten rund 1.400 Euro.

Unterkunft: Frontier Fishing Lodge, Tel.: 001/867-370-3501 (Lodge), Tel.: 001/780-465-6843 (Büro) www.frontierfishinglodge.com.

Sonstiges: Wer ein paar Tage in Yellowknife verbringen möchte, kann auch von dort aus im Großen Sklavensee fischen. Infos und Guiding u.a. bei Bluefish Services Tel.: 001/867-873-4818 www.bluefishservices.ca.



Das freundliche Personal der Frontier Fishing Lodge.